oplata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Donnerstag, den 8. Mai 1930. Nr. 123.

Die innerpolitische Lage Deutschlands.

Die letzten Wochen brachten eine Reihe von bedeutsamen Ereignissen in der deutschen Innenpolitik; das wichtigste von ihnen ist der fortschreitende Zerfall der deutschnationalen Partei. Geheimrat Hugenberg, der durch eine Reihe von Jahren zuerst hinter den Kulissen, dann vor aller Oeffentlichkeit die Politik der Deutschnationalen in diktatorischer Weise geführt hat, verliert immer mehr den Einfluß zu Gunsten der jüngeren Politiker von der Art Treviranus und Schieles, die sich zwar an die bestehende Sachlage im Gegensatz zu Hugenberg anpassen, nichtsdestoweniger aber eine für die Entwicklung der deutschen Republik ebenso gefährliche Politik treiben, wie ihr bisheriger Führer. Ein interessantes Schlaglicht auf diese Vorgänge und alles das, was hinter ihren Kulissen vorgeht, wirft ein Artikel des bekannten deutschen Publizisten Karl von Ossietzky in der neuesten „Weltbühne“. Ossietzky schreibt:

„Die republikanischen Parteien haben augenblicklich sehr schwere Tage: sie zerbrechen sich nämlich den Kopf über die Sorgen Hugenbergs. Weil man auf der Rechten zurzeit über einige taktische Dinge nicht ganz einig ist und weil der ungemütliche alte Geheimrat gern dogmatischer redet als er handelt, sieht die Demopresse Auflösung, Ausbruch, Abmarsch in die seligen Gefilde gemeinsamer liberalistischer Prinzipienlosigkeit. Schon zirkulieren Projekte mittelbürgerlicher Einheitslisten, auf denen Herr von Keudell neben erprobten schwarzrotgoldenen Sturmgesellen steht.

Herr Hugenberg ist, wie gesagt, altmodisch und reichlich engherzig. Aber er ist methodisch. Weil man bei den Demokraten schon lange von einer Gelegenheit bis zur nächsten lebt, ist man geneigt, in jeder Methode Wahnsinn zu erblicken Mit nichten. Herr Hugenberg will noch etwas warten, bis die Partei es allein schaffen kann; er will auch keine Mitesser. Sein Gegenspieler Schiele dagegen will keine Zeit verlieren, ist aber nicht so egoistisch. Warum soll man nicht diesen kleinen Troß von Bundesgenossen mitschleppen, die auch ein bißchen auf der Gemeindeweide grasen wollen? Das große Futter ist doch schon beiseite geschafft. „Armer Kerl, du willst auch leben“, rief jener König von Frankreich, als er unter dem Bett seiner Geliebten einen Mann entdeckte und warf ihm eine Orange zu.

Die Differenzen zwischen Hugenberg einerseits und Schiele-Westarp andererseits sind nur solche der Taktik und des Tempos. Deswegen der Streit, der von vielen großen und kleinen Ehrgeizen angeheizt wird. Es ist möglich und wahrscheinlich, daß die Deutschnationalen ihre Einheit als Partei nicht mehr lange wahren werden. Aber es ist verfehlt, darin ein Krankheitssymptom, ein Zeichen des Verfalls zu sehen. Die Rechte als geschlossene Front hat ihre historische Mission erfüllt, jetzt, wo es zur Ernte geht, teilt sie sich. Denn jeder will einbringen, was er kann. Wenn sich die Reaktion heute in vier Gruppen teilen sollte, würde das an der gesamten Situation in Deutschland gar nichts ändern, weil die Linke nichts davon zu erwarten hat. In der Abneigung gegen die Republik sind sich Hugenberg und seine Gegner einig. Konservativ sind sie alle. Militaristisch und nationalistisch sind sie alle. Gegen die Arbeiterschaft sind sie alle. Und zum Einkassieren sind sie alle rechtzeitig zur Stelle.

Auch Parteikrisen haben verschiedenste Ursachen. Die Demokraten könnten ganz gut aus Angst vor den nächsten Wahlen plötzlich auseinanderfallen und einfach nicht mehr vorhanden sein. Die Deutschnationalen dagegen drohen vor lauter Gesundheit zu bersten. Ein überfütterter Organismus muß schließlich gewisse Elemente ausstoßen, wenn er weiter aufnahmefähig bleiben will. Hugenberg platzt, weil er alles bekommen hat, was er wollte. Es geht nichts mehr hinein. Diese letzten Jahre waren für die Rechte politisch und wirtschaftlich eine einzige Gargantuamahlzeit, ein Riesenfraß.

Die republikanischen Parteien sind gewohnt, die politische Macht immer nur in großen geschlossenen Kadres zu sehen, die von einer unerbittlichen Disziplin regiert werden müssen. Dieser Aberglaube hat sie alle so gründlich auf den Hund gebracht. Bei dieser Art, die Dinge zu betrachten, müßten sie eigentlich dankbar sein für eine einheitliche konservative Oppositionspartei. Statt dessen begrüßen sie das taktische Auseinandergehen der bisherigen Hugenbergleute und hoffen auf baldige organisatorische Konsequenzen. Wem aber dient das?

Die Herren um Schiele und Treviranus sind ja keine Ueberläufer, keine glühenden Neophyten, die sich massenweise ans republikanische Taufbecken drängen. Sie kommen als Geschäftsleute. Sie sagen: wir wollen nicht mehr mit den groben teutonischen Baumästen dazwischenschlagen, wir wollen, so lange ihr euch manierlich führt, mit euch leben und handeln — was gebt ihr dafür? Aber das ist wenigstens offen, das ist sichtbar. Viel schlimmer ist der neuerdings beliebte Weg durch versteckte Kanäle. In letzter Zeit häufen sich die katastrophalen Ueberraschungen. Das Kabinett Brüning kam schon wie der Geist aus der Flasche. Ebenso unvermutet war der Panzerkreuzer B da. Ebenso unvermutet soll jetzt plötzlich das Verbot des Stahlhelms im Rheinland aufgehoben werden — wohl damit Herr Treviranus sein ideales Publikum für die Befreiungsfeier im Sommer hat. Ebenso unvermutet kann morgen schon der entscheidende Stoß gegen die preußische Koalition geführt sein.

Es bleibt bei alledem die Frage offen, wer denn eigentlich in Deutschland zurzeit regiert. Das ist schwierig zu beantworten. Alles ist unsicher und sicher nur eines: Herr Brüning regiert nicht. Der Herr Reichskanzler hat seine Augen gedankenvoll ins Weite gerichtet... Aus allen Winkeln und Ecken kriechen derweilen dunkle Existenzen und üben jene Funktionen aus, die sonst dem Reichskanzler und den Kabinettsministern zufallen. Unbekannt regiert. Das ist ein höchst unbehaglicher Zustand, aber die demokratischen Beschwichtigungsräte laufen umher und sagen: Pst, man darf den Auflösungsprozeß der Rechten nicht durch unzeitgemäße Radikalismen stören.

Hugenberg platzt. Aber das Ergebnis sind Legionen von Würmern, die sich über die Republik werfen und sie bei lebendigem Leibe verzehren.

Die Sozialdemokratie wagt sich nicht zu rühren. Täte sie es so würde das Zentrum einfach die preußische Regierung auffliegen lassen. Deshalb muß das große Hauptquartier des Reichsbanners einen Aufruf an seine Heerscharen richten, der die Fiktion der union sacree weiter aufrecht zu erhalten sucht und eine nicht zu entschuldigende Verdrehung offenkundiger Tatsachen bedeutet. Es gibt Sorgen, die uns mehr angehen als die Hugenbergs.“

Der Antrag des Zentrolew auf Einberufung des Sejm.

Warschau, 7. Mai. Das Exekutivkomitee des Zentrolew hat bei der gestrigen Sitzung beschlossen, den Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Session des Sejm dem Staatspräsidenten am Freitag um 1 Uhr nachmittag vorzulegen.

Der Antrag ist durch politische und wirtschaftliche Verhältnisse begründet. Wie wir bereits berichtet haben, wird der Antrag durch die Sejmkanzlei an die Kabinettskanzlei geleitet werden, worauf er der Presse zur Verlautbarung übergeben werden wird.

Bei der heutigen Sitzung ist auch die Entschließung gefaßt worden bezüglich des Vorgehens der Partei des Zentrolew im Falle einer normalen Arbeit des Sejm und im Falle einer Vertagung oder Schließung derselben.

Richtlinien der Agrarpolitik.

Der Landwirtschaftsminister Dr. Janta Polczynski hat für den 23. und 24. l. M. eine Konferenz der Zentralorganisationen der Landwirtschaft und des landwirtschaftlichen Handels einberufen, die die Richtlinien der Landwirtschaftspolitik im Wirtschaftsjahre 1930-31 feststellen soll. Die Konferenz soll insbesondere die Forderungen der Landwirtschaft auf dem Gebiete der Getreidepolitik, des Creditbedarfes und des Absatzes für landwirtschaftliche Artikel sowie auch ihre Stellungnahme zum neuen deutschen Agrarprogramm des deutschen Reiches festlegen.

Die Konferenz wird vorbereitet werden durch Versendung von Fragebögen an die einzelnen Teilnehmer, die sich auf obige Fragen beziehen.

Lettland und die deutschen Agrarzölle.

Riga, 7. Mai. Der Ministerrat hat eine Sonderdelegation für Verhandlungen in Deutschland in der Frage der Regelung der deutschen Agrarzölle eingesetzt, durch die insbesonders der Butterexport Lettlands schwer getroffen ist. Vorsitzender der Delegation ist der ehemalige Premierminister Ulmanis. Mitglieder sind der Direktor des wirtschaftlichen Departements Miezis und der Abteilungschef im Außenministerium Munter.

Wirtschaftliche Beratungen der Minister

Warschau, 7. Mai. Gestern, um 6 Uhr nachmittags, hat unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Slawek im Ministerratspräsidium eine Konferenz stattgefunden, die wirtschaftlichen Fragen gewidmet war und an der der Finanzminister Matuszewski, der Handelsminister Kwiatkowski, der Minister für öffentliche Arbeiten Matakiewicz und Arbeitsminister Prystor teilgenommen haben.

Minister Zaleski beim Marschall Pilsudski.

Warschau, 7. Mai. Marschall Pilsudski hat den Außenminister Zaleski empfangen und mit ihm eine längere Konferenz abgehalten.

Abreise Marschalls Pilsudskinach Wilno

Warschau, 7. Mai. Gestern früh ist Marschall Pilsudski mit dem Schnellzuge nach Wilna abgereist. Abends ist Marschall Pilsudski in Wilna angekommen und wurde vom Wojewoden Raczkiewicz empfangen. Der Marschall verbleibt einige Tage in Wilna.

Polen und Rußland.

Ein französischer Politiker über die Alarmnachrichten.

„Ere Nouvelle“ bringt einen Artikel des Deputierten Edmund Millet unter dem Titel „Polen und Rußland“. Er weist auf die alarmierenden Artikel in der Sowjet- und Auslandspresse über den angeblich drohenden polnisch-russischen Krieg hin, und hebt die beruhigende Erklärung des Außenministers Zaleski hervor, durch die alle diese Gerüchte Lügen gestraft wurden. Der Verfasser erklärt, daß Polen obwohl es fortwährenden Umsturzversuchen seitens des Komintern ausgesetzt ist, trotzdem seit einer Reihe von Jahren jede Gelegenheit benützt, um die normalen Beziehungen mit seinem Nachbarn im Osten zu festigen. Wenn man die Evolution der internationalen Politik im Laufe der letzten zehn Jahre betrachtet, so muß man anerkennend hervorheben, daß Polen ständig tatsächliche Dienste in der Frage des allgemeinen Friedens geleistet habe. Polen hat den unerschütterbaren Willen zum Frieden mit allen Nachbarn, also auch mit Rußland bewiesen.

Wie konnte nun diese Nachricht über die Kriegsabsichten Polens Rußland gegenüber entstehen?

Die Ursache dazu muß in den Stimmungen mancher Grenzgebiete gesucht werden, die unzufrieden mit der Politik der Verständigung, die die polnische Regierung Deutschland gegenüber befolgt, Polen angeklagt haben, daß es sich zu einer Avantgarde eines gemeinsamen Krieges gegen Sowjetrußland hergeben wolle. Es ist nicht zu verwundern, daß die Sowjetpresse mit großem Lärm diese Nachricht, die Wasser auf ihre Mühle war, aufgenommen hat. Die energische und verständige Deklaration des Ministers Zaleski hat die Angelegenheit ins richtige Licht gebracht. Aus derselben geht unbedingt hervor, daß die Teilnahme an der Antisowjetfront Polens den ständigen Direktiven der bisherigen Auslandspolitik Polens zuwider laufen würde, was Minister Zaleski besonders betont. Es ist zu erwarten, daß die klare Erklärung die bedauerlichen Fehler und die hinterlistigen Fälschungen jener, die nicht sehen und hören wollen, richtig stellen wird.

Schwerer Wirbelsturm in Texas.

Viele Todesopfer.

Dallas, (Texas), 7. Mai. Der Süden des Staates Texas ist gestern von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht worden. Wieviel Orte von der Katastrophe betroffen worden sind, war bisher infolge der Zerstörung der Verbindungen nicht festzustellen. Viele einzel stehende Farmen sind verwüstet worden. Der Tornado hat auch zahlreiche Todesopfer gefordert. Nach den bis Mitternacht eingetroffenen Meldungen waren bereits mindestens 30 Personen ums Leben gekommen. In der Morgenfrühe wurden mit weiteren 45 Todesmeldungen gerechnet, sodaß die Zahl der Todesopfer sich auf über 84 erhöhen dürfte. Der Wirbelsturm raste in einer Bahn von einviertel km Breite über eine Strecke von wenigstens 100 Meilen dahin und entschwand schließlich im Golf von Mexiko.

Auch in anderen Teilen von Texas sind durch schwere Stürme größere Schäden angerichtet worden.

Die Zusammensetzung der polnischen Delegation für den Völkerbund.

Warschau, 7. Mai. Am 11. Mai begibt sich die polnische Delegation nach Genf zur Völkerbundsratsitzung. Dieselbe besteht aus: dem Außenminister Zaleski, als Vorsitzenden, dem Vorstand der Abteilung für internationale Organisation, Graf Adam Tarnowski, dem Direktor des Kabinettes des Außenministers, Marjan Szumlakowski, dem Vorstande des Pressedepartements, Leo Szanowski und dem Sekretär des Ministers Ptaszynski.

Auf der Tagesordnung der diesjährigen Sitzung des Völkerbundsrates befinden sich, wie bekannt sehr wichtige Angelegenheiten und zwar die Frage der Arbitrage und Sicherheitsverträge, der Bericht des Komitees über die Anpassung des Völkerbundpaktes mit dem Kolleggpakte, der Bericht der Kommission über den Zollfrieden und eine Reihe von Minderheitsfragen.

Die politischen Kreise messen eine besondere Bedeutung den Beratungen über den Zollfrieden bei.

Abberufung des lettischen Gesandten.

Warschau, 7. Mai. Gestern in den Mittagsstunden wurde der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Lettlands, Nukśa, durch den Staatspräsidenten in Audienz empfangen, bei welcher er dem Staatspräsidenten seine Abberufung überreichte.

Freilassung des ehemaligen Obersten Buturlin in Wilna.

Warschau, 7. Mai. Wie aus Wilna gemeldet wird, ist der im Zusammenhange mit dem Bombenanschlag auf die Warschauer Sowjetgesandtschaft verhaftete ehemalige russische Oberst Buturlin wieder freigelassen worden. Das in seiner Wohnung vorgefundene verdächtige Uhrwerk hat sich als ein harmloser, von Buturlin konstruierter neuartiger Zähler für Kraftdroschken erwiesen.

In diesen Tagen soll übrigens von den Sicherheitsbehörden in der Sowjetgesandtschaft ein Lokalaugenschein vorgenommen werden.

Der neue rumänische Attachee.

Warschau, 7. Mai. Der abberufene rumänische Militärattachee, Oberst Nicolaescu, hat im Belveder seinen Abschiedsbesuch gemacht und gleichzeitig hat der neuernannte rumänische Militärattachee, Oberst Constatin, seinen Antrittsbesuch abgestattet.

Gesandter Girsa beim Staatspräsidenten

Warschau, 7. Mai. Gestern erschien beim Saatspräsidenten der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Tschechoslowakei, Girsa, um dem Staatspräsidenten ein Handschreiben des Staatspräsidenten Masaryk mit dem Danke für die Feierlichkeiten in Polen aus Anlaß des 80-jährigen Geburtstages des Präsidenten Masaryk zu überreichen.

Europäisches Azotkartell unter Beteiligung Polens.

Am 2. Mai wurde in Berlin eine internationale Vereinbarung über die Regelung der Umsätze mit Azotprodukten unterfertigt. Dieser Vereinbarung sind die Industrieen folgender Staaten beigetreten: Belgien, Tschechoslowakei, Frankreich, Jugoslawien, Deutschland, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweiz, Schweden und Italien. Mit allen Ländern, mit Ausnahme Japans, ist es zu einer Vereinbarung gekommen, die 92 Prozent der Weltproduktion umfaßt.

Grundsätzlich überläßt die Vereinbarung jedem Staate dessen Inlandsmarkt Länder befriedigt, die keine eigene Produktion haben oder deren Produktion den Bedarf nicht deckt, den Stickstoff von dem gemeinsamen Verkaufsbüro in London. Die Konvention reguliert nur die Exportpreise und überläßt die Inlandspreise dem Ermessen der Inlandsindustrie. Mit Rücksicht darauf, daß der Vereinbarung in der Frage des Stickstoffes solche Firmen wie J. G. Farbenindustrie in Deutschland, Kuhlmann in Frankreich, Montecatini und die polnischen staatlichen Anstalten beigetreten sind und dieselben Anstalten auch Salpeter produzieren, dürfte die Konvention auch in dieser Richtung erweitert werden.

Verhandlungen des deutsch-polnischen Schiedsgerichtes in Paris.

In Paris hat die Sitzung des gemischten deutsch-polnischen Schiedsgerichtshofes unter Vorsitz Lachenels aus Genf und unter Beisitz der nationalen Arbeiter Prof. Johann Nanickiewicz aus Warschau und Prof. Brung aus Berlin begonnen.

Großes Interesse in juristischen Kreisen ruft die Angelegenheit der Firma Posnanski in Lodz gegen die deutschen Waren aus dem Titel der Vorkriegsgeschäfte.

Briand reist nach Genf.

Paris, 7. Mai. Außenminister Briand reist am kommenden Sonntag nach Genf, um an der am 12. Mai beginnenden Völkerbundratstagung teil zu nehmen. Er wird, wie der „Petite Parisien“ berichtet, dort Verhandlungen mit den Staatsmännern der anderen Länder, darunter auch mit Reichsaußenminister Kurzius haben. Die erste Fühlungnahme wird bereits am Freitag in Paris erfolgen, da Briand an diesem Tage mit dem englischen Außenminister Hendersen, der auf der Durchreise Paris berührt, im Elysee frühstückt. Man sagt vielleicht nicht zu viel, wenn man die Annahme vertritt, daß einer der Hauptpunkte ihrer Unterredung die Frage der bundesstaatlichen Organisation Europas sein wird, die Briand im September vorigen Jahres in Genf selbst aufgeworfen hat, und die er in dem demnächst an alle europäischen Regierungen zu versendenden Fragebogen im einzelnen behandeln werde.

Energische Betreibung der deutschen Reichsreform.

Berlin, 7. Mai. Wie wir erfahren, sind im Reichsministerium des Innern in den letzten Tagen die Vorarbeiten für die Reichsreform wieder verstärkt betrieben worden und man hofft, sie bis Ende des Monats soweit vorwärts bringen zu können, daß am 30. oder 31. ds. M. der Ausschuß gegebenenfalls mit den Unterausschüssen wieder zusammen treten kann. Die Reichsregierung hat die Absicht, das Problem der Reichsreform jetzt energisch vorwärts zu treiben und zwar schon mit Rücksicht darauf, daß die Verwaltung durch die Reichsreform zweckmäßig gestaltet wird und damit die anderen großen Aufgaben, die das Kabinett sich gestellt hat, finanziell erleichtert werden würden.

Die erste Niederlage der englischen Regierung.

London, 7. Mai. In einem Wahlkreise, der sich bisher in den Händen der Arbeiterpartei befand, wurde der konservative Kandidat gewählt u. zw. mit einer Mehrheit von rund 240 Stimmen. Bei der Wahl ging es hauptsächlich um die Frage: Freihandel oder Schutzzoll. Der erfolgreiche konservative Kandidat führte seinen Sieg zum Teil zurück auf die wirkungsvolle Agitation des englischen Zeitungsbesitzers Lord Berverberokk für den Freihandel im europäischen Weltteile. In nächster Zeit wird in England noch eine weitere Nachwahl stattfinden müssen, da ein Abgeordneter sein Mandat niedergelegt hat.

Kampf zwischen Morgan und Rotschild

London, 7. Mai. Am 2. Mai l. J. begann ein Kursrückgang auf der New Yorker Börse der weiter andauert und Riesenverluste bringt. Die Massenverkaufaufträge erinnern an die Situation im Oktober. Im Laufe des gestrigen Tages hat sich die Situation insofern geändert, als einige Banken eine schwache Intervention unternommen haben, durch welche ein Teil der Papiere sich etwas festigte. Die Umsätze am Montag haben 8 721 000 Aktien umfaßt, was den diesjährigen Rekord bildet. Die meisten Banken stehen ratlos da, nachdem diese Kursrückgänge sie ganz unvorbereitet getroffen haben.

Eine Sensation bildet die Ueberzeugung, daß die Ursache der Deroute die Folge eines Kampfes zwischen der französischen Gruppe Rotschild und dem Morgankonzern ist. Rotschild ist nämlich für die niedrigste Verzinsung der angekündigten Reparationsanleihe und zwar um Frankreich vor einer Ueberlastung des Geldmarktes zu sichern. Dagegen ist der Konzern Morgan mit einer gewaltigen Kontramine aufgetreten

Kongreß.

Paris, 7. Mai. Das internationale Seuchenamt eröffnete gestern seine vierte Tagung in der französischen Hauptstadt. Auf diesem Kongreß ist auch das Reichsgesundheitsamt vertreten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Berichte deutscher Professoren über Schweinepest.

Der türkische Ministerpräsident über die wirtschaftlichen Maßnahmen.

Angora, 7. Mai. Der türkische Ministerpräsident erklärte, daß die Verhandlungen über die Tilgung der osmanischen Schuld fortgesetzt würden, sobald die türkische Regierung die Angelegenheit nochmals durch einen Sachverständigen habe nachprüfen lassen. Ueber die geplante Gründung einer türkischen Staatsbank teilt der Ministerpräsident mit, daß auch diese Frage von einem Sachverständigen untersucht würde. Das Gesetz über die geplante türkische Staatsbank wird dem Parlament in seiner gegenwärtigen Session vorgelegt werden.

Die indischen Unruhen.

Bombay, 7. Mai. In Bombay kam es heute morgen zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und streikenden Spinnereiarbeiten. Der bisherige Vorsitzende der indischen Nationalversammlung der seinen Posten niedergelegt hat, traf in Bombay ein. Er will sich hauptsächlich der Durchführung des Boykottes gegen ausländische Tuche widmen. Bei seiner Ankunft in Bombay wurde er von einer großen Menge lebhaft begrüßt.

Kundgebungen auch in Afrika.

London, 7. Mai. Aus Anlaß der Verhaftung des indischen Nationalistenführers Ghandi veranstalteten auch die in Afrika lebenden Indier einen allgemeinen Trauertag. So wurde in Ostafrika der geenrige Tag von den Indiern als Trauertag begangen. Es wurden Umzüge und Versammlungen veranstaltet, die ohne Zwischenfälle verliefen. Die in Südafrika lebenden Indier werden morgen zum Zeichen der Trauer die Läden schließen und Umzüge veranstalten.

Eine Warnung aus Indien an die französische Geschäftswelt.

Paris, 7. Mai. Bei der Handelskammer in Roubaix ist ein Telegramm aus Delhi eingegangen, dessen Inhalt von dem französischen Handelsattachee in Indien bestätigt worden ist. Danach sei bei der Lieferung von Stoffen und Webewaren nach Indien größte Vorsicht zu beobachten, da die Waren infolge des Boykotts der ausländischen Erzeugnisse wahrscheinlich nicht abgeliefert werden können und die Lieferungen zurückgewiesen werden.

Handgranaten in Kinderhänden.

Sorau, 7. Mai. Von Kindern, die im Garten des Grundstückes Landesanstalt 57 spielten, wurden gestern Nachmittag in einer Tiefe von etwa 20 cm 19 Handgranaten gefunden. Mehrere Kinder begaben sich mit zwei der gefundenen Granaten zur Polizei. Ein Beamter stelle darauf die im Grundstück noch vorhandenen Granaten sicher.

Ein deutsches Flugzeug über polnischem Territorium.

Am Sonntag, um 5 Uhr nachmittags, hat das deutsche Flugzeug Nr. 338 D die polnische Grenze überflogen und die Grenzortschaft Makoszowy und Krzyszowice in Oberschlesien umkreist.

Eine Stadt als Geisel der Welt.

Deutsche Kaiser, französische Könige, amerikanische und englische Admiräle im Kampf gegen Algier.

Wenn Frankreich heute die hundertjährige Zugehörigkeit Algeriens zu seinem Kolonialreich mit allem Gepräge feiert, so darf dieser Anlaß auch außerhalb seiner Grenzpfähle auf Beachtung Anspruch erheben. Denn die Eroberung Algiers im Jahre 1830 hatte allgemein europäische Bedeutung; erst dadurch wurde einem jahrhundertelangen unwürdigen Zustand ein Ende gemacht, wurde die Freiheit des bis dahin von Seeräubern verseuchten Mittelmeers wiederhergestellt. Diese Piraten unternahmen sogar Züge auf das Festland, zogen brennend und sengend durch die Provence und führten die Bewohner in die Sklaverei. Noch heute lebt der Name Cheireddin Barbarossas, der berühmtesten Anführers dieser Piraten, in den provenzalischen Erzählungen fort. Die Seeräuberherrschaft bestand seit Beginn des 16. Jahrhunderts, als sich die aus Spanien vertriebenen Morisken in Algerien niederließen und Rache an den Christen nahmen, die ihnen in Europa so viel Uebles zugefügt hatten. Ferdinand der Katholische griff sie an und eroberte im Jahr 1510 die Stadt Algier. Einer der arabischen Emire, der sich von den Spaniern bedroht sah, rief den Renegaten Horuk Barbarossa herbei, der auch an der Spitze von Piraten zu Hilfe eilte, dann aber seinen Schützling ums Leben brachte und sich selbst zum Sultan von Algier machte. Von den Spaniern gefangen und enthauptet, wurde er durch seinen Bruder, den erwähnten Cheireddin ersetzt. Dieser stellte sich unter die Oberhoheit des Sultans in Konstantinopel und konnte dank dieser Unterstützung die Spanier vertreiben und Tunis erobern. Auf ihn geht das System der Militärdespotie und des Piratenunwesens zurück, das volle 300 Jahre die europäischen Mächte beschäftigte.

Ein deutscher Kaiser, Karl 5., war der erste, der gegen Algier zu Felde zog; aber in einem furchtbaren Sturm verlor er sein Landheer und seine Flotte. Nicht glücklicher endeten spätere Unternehmungen der Spanier. Algiers Macht stand fest und gefügt; es trug sich sogar mit dem Plan, Marokko zu erobern u. großes afrikanisches Reich zu gründen. Dies gab den Spaniern willkommenen Anlaß, den Sultan von Marokko ängstlich, den in Konstantinopel aber eifersüchtig zu machen, sodaß der Großtürke die einheimischen algerischen „Beglerbegs" durch türkische Paschas ersetzte. Das war gegen Ende des 16. Jahrhunderts, zu einer Zeit, da die algerische Korsarenflotte über mehr als 200 Schiffe verfügte, die ihre Raubfahrten bis in den Atlantischen Ozean hinein ausdehnten. Aus dem Korsarenstaat bildete sich im Lauf der Zeit eine von den Janitscharen völlig beherrschte Soldatenrepublik heraus, die schließlich sogar von Konstantinopel das Recht erhielt, selbst einen Dey zu wählen, mit dem sich der vom Sultan eingesetzte Pascha in der Gewalt zu teilen hatte. Obwohl die Folge andauernde innere Kämpfe waren, vermochte Algier zahlreiche Angriffe der Engländer und Holländer abzuwehren. Als sie die provenzalischen Küsten überfielen, schickte Ludwig 14. dreimal seine Flotte aus, die Algier bombardierte; eine nachhaltige Wirkung hatten diese Aktionen jedoch nicht.

Napoleon wollte sich ebenfalls in den Besitz Algiers setzen, dessen große strategische Bedeutung er klar erkannte. Er schickte einen Offizier ins Land, der unter großen Fährnissen eine genaue Karte aufnahm. Aber die endlosen Kriege auf dem Kontinent hinderten den Kaiser, seinen Plan auszuführen. Vorübergehend vermochte übrigens die Anwesenheit großer Flotten während der Revolutionszeit und der Koalitionskriege dem Seeräuberunwesen Abbruch zu tun; als dann das Jahr 1815 die Abrüstung brachte, waren die Piraten sofort wieder auf dem Plan. Nun sahen sich die europäischen Mächte zu ernsthaften Maßregeln veranlaßt. Ihnen voran waren die Vereinigten Staaten gegangen, die den Dey gezwungen hatten, die Unverletzlichkeit des Sternenbanners anzuerkennen. Auch England konnte wichtige Zugeständnisse erlangen, nachdem seine Flotte im Jahre 1816 Algier bombardiert und Stadt, Befestigungen und Flotte des Dey vernichtet hatte. Aber alle Zugeständnisse, zu denen sich die Seeräuber notgedrungen verstehen mußten, wurden nicht lange respektiert; kaum hatte der Dey wieder Atem geschöpft, als seine Schiffe wieder auf Raubfahrt ausgingen. Die Behandlung der christlichen Gefangenen schrie zum Himmel, die Plünderung europäischer Schiffe und Kaufleute auf dem Mittelmeer schuf eine Unsicherheit, die für Handel und Wandel unerträglich war.

Aber noch immer zögerten die Mächte, einen entscheidenden Schritt zuj tun, und es bedurfte erst zahlloser Provokationen, bis Frankreich sich zum Handeln entschloß. Mit diesem Staat hatte der Dey Hussein, ein Janitschar aus der Hefe des Volkes, einen besonderen Konflikt; er vertrat nämlich die Schuldforderung zweier algerischer Juden an die französische Regierung. Deswegen stellte er am Vorabend des Beiramfestes, dem 30. April 1827, den französischen Konsul Deval zur Rede, der gekommen war, um den Landesherrn nach der Sitte zu begrüßen. Der Franzose versuchte, den Sachverhalt klarzustellen, fand aber kein Gehör. Es gab einen heftigen Wortwechsel, der soweit ausartete, daß Hussein dem Konsul mit seinem Fächer einen Schlag ins Gesicht gab. Deval blieb ruhig und antwortete gemessen, diese Beleidigung sei nicht ihm, sondern seinem König zugefügt. Einige Tage später erschien die französische Flotte vor Algier, und nachdem die in der Stadt ansässigen Franzosen an Bord genommen waren, begann die Blockade.

In Paris jedoch zögerte man noch immer Der Finanzminister war jedem Vorgehen abhold; denn er befürchtete eine Gefährdung seines Budgets. Mit gutem Grund: denn die Lage der Regierung war äußerst heikel, der Widerstand der Liberalen gegen die Politik Karls 10. wuchs von Tag zu Tag, und die Feindschaft gegen die Bourbonen ließ täglich gefährliche Ausbrüche erwarten. Wenn der König selbst sich mit seiner ganzen Person für ein bewaffnetes Einschreiten in Algier einsetzte, so tat er dies in der Erkenntnis, daß er „zu Pferd steigen müsse, um nicht auf den Henkerkarren zu kommen". Das Schicksal seines unglücklichen Bruders, Ludwig 16. stand ihm zu deutlich vor Augen. Und wieder kam eine beispiellose Provokation des Dey seinen Wünschen zu Hilfe. Der Kommandant der Blockade, de la Bretonniere, war zweimal erfolglos mit dem Dey zusammengetroffen, um über Wiedergutmachung zu verhandeln. Als nach dem letzten vergeblichen Versuch das französische Parlamentärschiff in See ging, wurde es von den Kanonen von Algier unter Feuer genommen. Nun gab es kein Zurück mehr. Das Ministerium Polignac schickte am 25. Mai 1830 eine Expedition unter Bourmont und Duperre aus, 75 Kriegs-, 400 Transportschiffe und 36 000 Mann. Am 14. Juni 1830 landeten die Franzosen ohne Hindernis; auch ihre folgenden Operationen waren glücklich. Bereits am 5. Juli mußte der Dey kapitulieren, seine Flotte, sein Geschützpark und sein Staatsschatz fielen in die Hände des Siegers. Diese Erfolge wurden weiter ausgebaut. Zwar hatte Frankreich Algier noch lange nicht fest in Händen; erst Ende 1847 konnte die Eroberung des Landes als gesichert angesehen werden. Aber die Christensklaverei war abgeschafft, Europa, soweit es im Mittelmeer Handel trieb, den Piraten nicht mehr tributpflichtig, die Schande des Jahrhunderts ausgelöscht. Der Mann jedoch, der sich das Verdienst daran zuschreiben durfte, erntete keinen Dank; Karl 10. ging noch im Monat des großen Sieges seines Thrones verlustig und mußte über Nacht aus seiner Hauptstadt in die Verbannung fliehen.

Fr. Berka.

Schillers Flucht nach Berlin.

Zu seinem 125. Todestag am 9. Mai.

Trotz aller Verehrung und Liebe, von der er sich umgeben sah, fühlte sich Schiller in seinen letzten Lebensjahren in Weimar nicht mehr glücklich. Vor allem quälte ihn die Sorge um die Zukunft, und die durch die fortschreitende körperliche Entkräftung verursachte Nervendepression trug noch dazu bei, das Gefühl des Unbefriedigtsein ins Unerträgliche zu steigern, zumal der gefeierte Dichter der Außenwelt nichts von seinem Elend sichtbar werden lassen durfte. Er wußte ja nur zu gut, daß er ein totkranker Mensch war. Was sollte aus seiner Frau und seinen Kindern werden, die er jetzt schon mit seinen 400 Talern Gehalt kaum erhalten konnte? Dabei arbeitete er ohne Rücksicht auf den körperlichen Verfall mit einer fiebernden Hast, die die Nacht zum Tage machte, um das übernommene Arbeitspensum zu erledigen, das ihm das knappe Existenzminimum sichern mußte. In dieser verzweifelten Stimmung reifte in ihm der alte Plan, die Verhandlungen, die er mit dem preußischen Hofe wegen der Uebersiedlung nach Berlin angeknüpft hatte, wieder aufzunehmen und durch eine Reise nach Berlin persönlich zu fördern. Der Dichter durfte sich davon Günstiges versprechen, da er in der Königin Luise eine leidenschaftliche Verehrerin besaß, die alles daran setzte, Schiller für Berlin zu gewinnen. Die Frage einer auskömmlichen Existenz stand zwar im Hintergrund, war aber nicht ausschlaggebend. Die Motive lagen viel tiefer. In Weimar fühlte sich Schiller bedrückt und in seiner Bewegungsfreiheit beengt. Berlin schien seiner immer regen Sehnsucht ins Weite das Tor, das ihm den Weg zur Freiheit öffnete und ihm die Befriedigung seines Lebenshungers verhieß, den der ewig Kranke bisher nur notdürftig durch die Lektüre von Reiseschilderungen hatte stillen müssen.

Aber diese Uebersiedlungspläne, deren Verwirklichung ihm ohnehin wie eine Fahnenflucht erschien und ihm den Vorwurf der Undankbarkeit einzubringen drohte, mußten deshalb auch in aller Heimlichkeit betrieben werden. Am allerwenigsten durften die Freunde in Weimar ein Wort von der Sache erfahren, denn Schiller wußte nur zu gut, daß er hier, besonders bei Goethe, auf energischen Widerstand stoßen würde. Den Mut zum raschen Entschluß gab schließlich die Eröffnung seiner Frau, daß sie das vierte Kind erwarte. Frau Lotte, die ihre thüringische Heimat über alles liebte und die Neigung des Gatten für die Großstadt ganz und gar nicht teilte, war zu Tode erschrocken, als ihr der Kranke kurz und bündig erklärte, daß er mit ihr und den Kindern unverzüglich nach Berlin reisen wolle. Umsonst versuchte sie, ihm den nach ihrer Ansicht tollen Plan auszureden, sie konnte nur durchsetzen, daß er wenigstens das jüngste Kind in Weimar zurückließ. Hals über Kopf wurde die improvisierte Reise in den letzten Apriltagen des Jahres 1804 angetreten. In Leipzig wurde Station gemacht und nach geschäftlichen Verhandlungen mit den Verlegern Goeschen und Cotta dann die Weiterfahrt nach Berlin angetreten. Die Fahrt durch die Mark war für den Leidenden eine wahre Marter. In Potsdam war das Stadttor bereits geschlossen, als der erschöpfte Dichter mit der Frau und den beiden Kindern um Mitternacht ankam. Es vergingen Stunden, bis der Schlüssel von der Kommandantur herbeigeholt wurde. Schiller erhielt hier freilich schon den ersten Beweis seiner Popularität, denn der wachthabende Offizier erkannte in dem Reisenden sofort Deutschlands großen Dramatiker, dem er mit begeisterten Worten huldigte. Halbtot traf er in Berlin ein, wo er mit den Seinen im Hotel de Russie abstieg. Am 1. Mai 1804 schrieb er aus dem Hotel an Iffland einen Brief, in dem er dem Freund schämig mitteilte, daß er in Geschäften nach Leipzig gereist sei und dort der Versuchung nicht habe widerstehen können, „einen Sprung nach Berlin zu tun". Einen Tag später meldete die „Haude und Spenersche Zeitung" an der Spitze der Fremdenliste die Ankunft des Dichters in der knappen Form: „Herr von Schiller, Hofrat aus Weimar, von Leipzig". Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von seiner Ankunft in der Stadt. Spontane Huldigungen und Empfänge in den Berliner Salons überstürzten sich, und Schiller mußte alle seine Kraft aufbieten, um durchzuhalten. Am 4. Mai wurde zu seinen Ehren im Nationaltheater die „Braut von Messina" gegeben, der Aufführungen der „Räuber", der „Jungfrau von Orleans" und des „Wallenstein" folgten, die stürmische Ovationen auslösten. Dazwischen gab Prinz Louis Ferdinand, dessen strahlende Erscheinung auf den Dichter starken Eindruck machte, Schiller zu Ehren ein Festmahl in seinem Berliner Palais.

Am 13. Mai endlich verzeichnet Schillers Tagebuch die wichtige Notiz; „Bei der Königin". Im Schloß zu Sanssouci zu Potsdam wurde er von dem Königspaar in Privataudienz empfangen, bei der auch die beiden ältesten Prinzen, der spätere König Friedrich Wilhelm 4. und der nachmalige Kaiser Wilhelm 1., zugegeen waren. Königin Luise blieb eifrig bemüht, die Sache in Fluß zu bringen. Auf ihre Initiative wurden vom Kabinettsrat von Beyme die Verhandlungen geführt, deren Ergebnis die Formulierung eines Anstellungsvertrages war. Nach diesem am 16. Mai abgeschlossenen Vorvertrag, mit dem sich der König ohne Weiteres einverstanden erklärte, wurde Schiller mit einem festen Gehalt von 3000 Talern als Dramaturg am Nationaltheater und besoldetes Mitglied der Akademie angestellt. Doch sollte die amtliche Ernennung erst erfolgen, nachdem der Weimarer Herzog sein Einverständnis zu der Abmachung erklärt habe. Beruhigt und glücklich kehrte Schiller nach Weimar zurück, wo er bald nach der Ankunft schwer erkrankte. Jetzt endlich wurde Goethe von der ganzen Angelegenheit unterrichtet. An eine Uebersiedlung des Schwerkranken war natürlich nicht zu denken, aber der Herzog erklärte sich sofort bereit, Schillers Gehalt von 400 Talern zu verdoppeln; er stellte ihm sogar in Aussicht, ihn alljährlich einige Monate nach Berlin zu beurlauben. In diesem Sinnen wurden die Verhandlungen mit dem Berliner Hofe weiter geführt. Aber hier schien man sich indessen anders besonnen zu haben; jedenfalls erhielt Schiller auf seinen Vorschlag, einen Teil seiner Tätigkeit dem Nationaltheater zu widmen, keine Antwort mehr.

Dr. H. Taschner.

Der geschiedene Scheidungsrichter und seine Leidensgenossen.

„Eine Enschädigung ist besser als gar keine". Dies Wort gilt für die Amerikanerinnen, die die Gerichte bestürmen, um ihrer Ehefesseln ledig zu werden. So führte eine Frau Frances M. Jones aus Los Angeles in ihrem Antrag als Grund für die beantragte Scheidung aus, ihr Gatte habe sich mit der Absicht getragen, rund um das Haus einen Drahtverhau anzubringen, der dem Schutze der Tugend der Gattin dienen sollte. Die Verehrer der Dame, die ihr einen Besuch machen wollten, sahen sich so der Gefahr ausgesetzt, sich die Kleider zu zerreißen und dadurch leicht wieder erkannt zu werden. Die empörte Dame fordert außer dem Ersatz der Gerichtskosten von 25.000 Dollar eine entsprechend bemessene Alimentierung, deren Höhe sie damit begründet, daß ihr eifersüchtiger Gatte auf 750 000 Dollars zu schätzen sei. Den vielbesprochenen Scheidungsrekord dürfte Frau Helene Spellmann aufgestellt haben, die, obwohl sie erst 23 Lenze zählt, von dem Obergericht in San Francisco bereits von dem dritten Ehegatten geschieden wurde. Schlimm erging es John A. Mac Gregor, dem Untersuchungsrichter beim Scheidungsgericht in Dertoit, den seine Ehefrau vor den Scheidungsrichter laden ließ. Die Frau begründete ihren Scheidungsanspruch damit, daß der Gatte bei seinem Untersuchungsverfahren stets auf die Schuld der Frau erkannt habe. Eine gewöhnliche Meerschaumpfeife wird von Frau Sarah Walen aus Detroit als Grund angegeben, der ihr die Ehe unerträglich macht. Seit 43 Jahren ist sie mit William Walen verheiratet, dem sie sieben Kinder geboren hatte; aber während dieser ganzen Zeit der Ehe hat sie sich beständig über das Pfeifenrauchen ihres Gatten ärgern müssen. In diesem Jahre waren die Verhältnisse unerträglich geworden, nachdem sich der jetzt dreiundsiebzigjährige William eine neue Meerschaumpfeife zugelegt hatte. Er betrieb das Anrauchen so intensiv, daß er bis früh um vier Uhr aufblieb und im Bett schmauchte, um seine Pfeife möglichst schnell braun zu rauchen. Das war der Tropfen, der den vollen Becher zum Ueberfließen brachte. Kurz war das Eheglück eines Herrn Soldats in Fresno in Kalifornien. Es dauerte nur drei Tage, nach deren Ablauf der em-

pörte Ehegatte die Scheidung einleitete weil sich die Frau in diesen zwei Tagen beständig über ihn lustig gemacht hatte und aus dem Lachen nicht mehr heraus gekommen war. In arge Verdrießlichkeiten brachte eine Ehescheidungsklage den Bäcker Harry Schilder aus San Francisco der vor Gericht stand, um sich wegen Straßenraub zu verantworten. Zu seiner Verteidigung führte er als Entschuldigung an, daß er auf die verbrecherische Laufbahn gedrängt worden sei, weil er die Kosten der Scheidung nicht habe aufbringen können, sodaß er in seiner Verzweiflung und seinem heißen Wunsch, von der Frau loszukommen, einen Mann auf der Straße überfallen habe, um ihn zu berauben. Frau Laura Ferreira endlich beantragte ihre Scheidung vor dem Gericht in San Francisco, weil ihr arbeitswütiger Gatte darauf bestand, auch während der Flitterwochen auf seiner kalifornischen Artischockenfarm zu arbeiten. Er hatte sie sogar mit dem Tode bedroht, als sie sich weigerte, den Traktor zu bedienen, weil sie in dieser Arbeit während der Flitterwochen eine Entehrung sah.

Wojewodschaft Schlesien.

Eine weitere Verhaftung in der Militärbefreiungsaffäre.

Die in die Militärbefreiungsaffäre mit verwickelte Frau Pauline Fränkel wurde am Dienstag auf Anweisung des Untersuchungsrichters in Teschen verhaftet. Frau Fränkel, welche krank zu Bette lag, wurde vom Gerichtsarzt für verhaftungsfähig erklärt. Frau Fränkel wurde durch die Rettungsstation in das Gerichtsgefängnis abtransportiert.

Beschlüsse des Wojewodschaftsrates.

In der am Montag stattgefundenen Wojewodschaftsratssitzung wurde eine weitere Verteilung von Krediten aus dem schlesischen Wirtschaftsfond im Gesamtbetrage von 486.800 Zloty vorgenommen.

Die Polizeiverordnung über das Verbot des Verkaufes und Ausschankes von Alkohol in der Zeit vom 10. Mai ab 6 Uhr abends bis zum 12. Mai um 6 Uhr früh wurde genehmigt.

Der Firma Zamulka in Kattowitz wurde die Genehmigung zum Bau einer Teerfabrik in Malo Dombrowka erteilt.

Eine Subvention von 910.000 Zloty wurde zur Fertigstellung der Arbeiterhäuser in Chropaczow, Brzezina, Rozdzin und Schoppinitz erteilt. Zum Bau einer Volksschule in der Kolonie Präsident Moscicki in Zalenze wurden 726.000 Zloty bewilligt.

Ueberdies wurde das Flußregulierungsprojekt für das Jahr 1930-31 genehmigt und werden hinfür einzelne Kredite im Gesamtbetrage von 1.200.000 Zloty bewilligt.

Ferner wurde der Name der „Schlesischen Landeserziehungsanstalt" in Teschen, in „Schlesische Erziehungsanstalt" umgeändert.

Zum Schluß der Sitzung hat der Wojewodschaftsrat mehrere Kommunal- und Personalangelegenheiten erledigt.

Einweihung des Gebäudes des Eisenhütten-Syndikates.

Am Dienstag, in den Mittagsstunden, hat Kanonikus Dr. Schramek die Einweihung des neuen Gebäudes des Eisenhüttensyndikates in Kattowitz auf der ul. Sompy vorgenommen. Zu der Einweihung waren viele Vertreter der Industrie und des Handels aus Schlesien und dem Dombrowaer Industriegebiet erschienen. Dem Einweihungsakt wohnten Vizewojewode Dr. Zurawski, der Abteilungsvorstand Ing. Rudowski und mehrere höhere Beamte bei.

Die Einweihungsfeierlichkeiten haben in dem großen Konferenzsaale stattgefunden, bei denen der Vorsitzende des Syndikates Ing. Josef Kiedron, der Abteilungsvorstand des Handelsministeriums Horoszkiewicz und das Aufsichtsratmitglied des Syndikates Direktor Gliwic Ansprachen gehalten haben. Die Feierlichkeiten wurden mit einem vom Syndikat gegebenen Essen beendet.

Aus Anlaß der Einweihungsfeierlichkeiten erhielt das Syndikat mehrere Gratulationsdepeschen u. a. von den Ministern Boerner, Prystor und Kwiatkowski.

Steuerkalender für den Monat Mai.

Im Mai sind folgende Steuern zu zahlen: die erste Rate der staatlichen Einkommensteuer laut der vom Zahler eingereichten Erklärung, die erste Rate der staatlichen Immobilien-Steuer und des Kommunalzuschlages, die zweite Quartalsrate der Wohnungsluxussteuer für 1930, die staatliche Steuer und der Kommunalzuschlag von unbebauten Plätzen, die staatliche Steuer und der Kommunalzuschlag der Lokalsteuer. Alle diese Steuern können ohne Verzugszinsen bis zum 30. Juni eingezahlt werden.

Die Berufung wegen der Ausschreitung gegen die polnischen Schauspieler in Oppeln zurückgezogen.

Die Berufungsverhandlung beim Reichsgericht gegen das Urteil wegen der Ausschreitungen gegen die polnischen Schauspieler in Oppeln findet nicht statt. Die interessierten Parteien haben unter Berücksichtigung der großen Kosten und Schwierigkeiten, die mit der Verhandlung verbunden sind, die Berufung zurückgezogen.

Ankündigung einer großen Pfadfindertagung in Schlesien.

Am 1. Juni d. J. findet in Kattowitz aus Anlaß des 10-jährigen Bestehens der polnischen Pfadfinder in Schlesien eine auf breiter Grundlage veranstaltete Tagung statt. In Verbindung mit der Tagung erfolgt die Fahnenweihe der schlesischen Pfadfinder. Zu der Tagung werden Pfadfindervertretungen aus ganz Polen in Kattowitz eintreffen.

Konferenz über den Bau eines Polytechnikums in Kattowitz.

Im Stadtverordnetensaale in Kattowitz hat auf Anregung der Königshütter Ortsgruppe der Ingenieure und Techniker Schlesiens, eine Diskussionsversammlung in Angelegenheit der Errichtung eines Polytechnikums in Kattowitz stattgefunden. An der Konferenz haben etwa 120 Ingenieure und Techniker sowie mehrere Professoren des Polytechnikums in Warschau und Lemberg teilgenommen. Von der schlesischen Wojewodschaft haben unter anderen der Abteilungsvorstand Dr. Regorowicz und Ing. Zawadzki teilgenommen.

In der Diskussion wurde die unbedingte Notwendigkeit des Baues des dritten Polytechnikums in Polen, mit dem Sitz in Kattowitz, als Zentrum der Industrie, hervorgehoben. Die Baukosten für das Polytechnikum sind auf etwa 20 Millionen Zloty berechnet. Der Bau würde etwa vier Jahre in Anspruch nehmen.

Zum Schluß haben die Teilnehmer der Konferenz eine Resolution beschlossen, in welcher die unbedingte Notwendigkeit zur Errichtung des dritten Polytechnikums zum Ausdruck gebracht wird. Das Polytechnikum würde drei Abteilungen besitzen und zwar für Mechanik, Elektrik und Technik.

Bielitz

Tötlicher Baunfall. Am Dienstag, in der fünften Nachmittagsstunde stürzten zwei Arbeiter des Neubaues, im Kino „Apollo" vom 2. Stockwerk herunter. Der Unfall geschah dadurch, daß sich in einem Zimmerfußboden ein Loch befand, welches nur leicht mit Brettern zugedeckt war. Als beide Arbeiter auf der Bretterlage standen, stürzten sie plötzlich in die Tiefe. Der 27 Jahre alte Arbeiter Slezak erlitt dabei einen komplizierten Schädelbruch und innere Verletzungen. Der zweite Arbeiter kam mit Hautabschlürfungen von dem Unfall davon. Die sofort erschienene Rettungsgesellschaft brachte den Verunglückten in das Spital. Auf dem Wege zum Spital ist Slezak an den erlittenen Verletzungen gestorben.

In einer Düngergrube erstickt. Der Knecht Karl Sabiniak, welcher bei dem Landwirt Malcher in Rudzice 62 beschäftigt war, führte auf das Feld den Dünger. Bei dieser Arbeit erlitt Sabiniak einen epileptischen Anfall und stürzte in die Düngergrube. Dabei fand er den Erstickungstod.

Versuchter Selbstmord. Das 19 Jahre alte Dienstmädchen Veronika Dunat, die beim Kaufmann Moritz Rindel in Zebracze in Diensten stand, hat in selbstmörderischer Absicht 75 Gramm Essigessenz getrunken. Die erste Hilfe erteilte ihr Dr. Rozewicz, worauf sie in das Spital in Bielitz übergeführt wurde. Das Motiv zur Tat ist in Liebesgram zu suchen.

Kattowitz.

Ulitz in Aktion.

Die Telegraphenagentur „Pat" teilt mit: Am Montag hat in Siemianowitz eine Wahlversammlung der „Deutschen Wahlgemeinschaft" stattgefunden. In der Versammlung sprach der Sejmkandidat Ulitz. Er kritisierte die Regierung und fing an die polnischen schlesischen Behörden einer Kritik zu unterziehen. Darauf wurde mit Protestrufen geantwortet. Als Ulitz noch im selben Sinne weiter sprach, wurde die Opposition stärker. In einem gewissen Augenblick warf jemand einen Stuhl in der Richtung des Präsidiums. Darauf hat der größere Teil der Versammlungsteilnehmer die Wahlversammlung verlassen.

Fünf Jahre Gefängnis für einen Mörder. Am 13. Januar d. J. hat im Verlaufe eines Streites Josef Bartoszek dem Johann Toj mit einem Küchenmesser eine schwere Verletzung in der Brust beigebracht. Toj ist an Ort und Stelle gestorben. Wegen dieser Tat hatte sich Bartoszek vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Er wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Selbstmord. In der Nacht zum Dienstag hat sich im Vorhaus auf der ul. Kochlowicka in Nowa Wies der 22 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Nowak erhängt. Die Ursache zu diesem Schritt war Liebesgram.

Brand. Im Hofe der Realität Franz Bronisz auf der ul. Bytomska 1 in Siemianowitz ist der zum Streichen des Daches bestimmte Teer in Brand geraten. Der Brand wurde von Arbeitern gelöscht, ehe ein größerer Schaden entstanden war. Die Feuerwehr brauchte nicht in Aktion zu treten.

Ein Kind vom Auto überfahren. Auf der ul. Sienkiewicza in Nowa Wies hat der Motorradfahrer Wilhelm Szczepanski den sechs Jahre alten Karl Bendkowski überfahren. Der Knabe erlitt Verletzungen am Gesicht. Die Schuld an dem Unfall trifft den Knaben, weil er auf die Warnungssignale nicht achtete.

Selbstmord oder Unglücksfall. Am Dienstag, um 7.45 Uhr früh, wurde auf der Eisenbahnstrecke zwischen Zawodzie und Bogutschütz die Leiche des Arbeiters Paul Sosinski aus Nikischschacht gefunden, welcher von einem Eisenbahnzug überfahren wurde. Neben der Leiche befand sich ein Fahrrad. Die Polizei führt Erhebungen um den Tatbestand festzustellen.

Die Personenzüge aus Morgenroth halten in Naklo. Die Eisenbahndirektion in Kattowitz teilt mit: Auf der provisorischen Haltestelle in Naklo halten aus Anlaß des Pferderennens außer den bereits mitgeteilten Zügen Nr. 3530, 4361, 3532, auch der Zug Nr. 2734. Morgenroth Abfahrt 15.05, Naklo Abfahrt 15.30, Tarnowitz Abfahrt 15.43 und zwar am 10., 11. und 13. Mai.

Der Teuerungsindex. Die paritätische Kommission zur Regulierung des Teuerungsindexes hat in der letzten Sitzung festgestellt, daß die Gesamtkosten zur Erhaltung einer Familie sich im Monat April im Verhältnis zum Monat März um 0.36 Prozent erhöhten.

Lublinitz.

Diebstahl. Aus der Wohnung des Peter Miarka in Woznik hat ein gewisser Waclaw Nobis, aus dem Kreise Bendzin, eine größere Menge von Garderobenstücken und ein Herrenfahrrad gestohlen. Der Dieb entfernte sich in unbekannter Richtung.

Rybnik.

Verkehrsunfälle. Auf der Chaussee in Denbienski Wielkie hat der Restaurateur Herbert Strysz aus Leszczyn mit dem Motorrad die 57 Jahre alte Marie Thiel aus Zabrze überfahren. Die Frau erlitt viele Verletzungen und Rippenbrüche. Sie wurde in das Krankenhaus in Czerwionka eingeliefert. Den Unfall hat der Motorradfahrer verschuldet. — Auf der Chaussee in Gieraltowitz ist das Lastenauto Sl. 11.067 in das Fuhrwerk der Händlerin Albine Tierala hineingefahren. Dabei wurde der Wagen beschädigt und das Pferd leicht verletzt. Den Zusammenstoß hat der Chauffeur des Lastenautos verschuldet.

Schadenfeuer. Infolge einer fehlerhaften Konstruktion des Schornsteines entstand in der Bäckerei des Maximilian Koziel in Swierklawe Dolne ein Brand. Das Dach der Bäckerei wurde dabei vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 1500 Zloty.

Schwientochlowitz

Beim Fußballspiel verunglückt. Auf dem Sportplatz in Schwientochlowitz ist während des Fußballspieles zwischen den Vereinen „Slonsk" und „Halter" der Fußballspieler Erwin Stylec verunglückt. Er stürzte so unglücklich, daß er sich den rechten Fuß brach. Er wurde in das Hüttenkrankenhaus in Schwientochlowitz eingeliefert.

Ein Kind aus dem Fenster gestürzt. Aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes der Wohnung der Eltern in Bismarckhütte ist die zwei Jahre alte Ursula Broll herausgestürzt. Sie erlitt einen Beinbruch.

Fahrraddiebstahl. Dem Heinz Gritner wurde aus dem Korridor des Hauses auf der ul. Rymera in Nowy Bytom ein Herrenfahrrad, Marke „Wanderer", gestohlen.

Teschen.

Scheunenbrand. In der Scheune der Brüder Franz und Rudolf Walic in Otrenbow entstand ein Brand. Die Scheune wurde mit den darin befindlichen Strohvorräten vollkommen vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 2000 Zloty.

Was sich die Welt erzählt.

Aus Nahrungssorgen in den Tod.

Halle an der Saale, 7. Mai. Der stellungslose Gärtner Krewats hat in der vergangenen Nacht in den Anlagen Clausber die 18 Jahre alte, ebenfalls stellungslose aus Meißen stammende Hausangestellte Lotte Menzel mit einem dolchartigen Messer erstochen und sich mit dem gleichen Instrument Verletzungen am Halse beigebracht. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß beide wegen Nahrungssorgen freiwillig aus dem Leben scheiden wollten. Krewats hat sich heute der Polizei gestellt.

Explosion eines Munitionslagers.

London, 6. Mai. Nach einer „Times"-Meldung ist an der Küste des Bosporus infolge eines Brandes ein Munitionslager explodiert. Mehrere Personen wurden getötet und viele verletzt.

Ein baufälliger Kirchenturm eingestürzt

Rom, 7. Mai. Nach Blättermeldungen aus Genua ist in einer kleinen Gemeinde der Umgegend der Stadt der Glockenturm der Kirche während des Gottesdienstes eingestürzt, wobei das benachbarte Pfarrhaus unter den Trümmern vollständig begraben wurde. Ein Priester, der die ersten Anzeichen der drohenden Katastrophe zufällig bemerkt hatte, stürzte in höchster Aufregung in die Kirche und veranlaßte, daß der Gottesdienst abgebrochen und Kirche und Pfarrhaus geräumt wurden. Kaum hatte der letzte Andächtige sich in Sicherheit gebracht, als der Einsturz erfolgte.

Schwerer Unfall.

Madrid, 7. Mai. In Spanien ereignete sich ein schweres Unglück bei einem Motorradrennen. In Toledo fuhr ein Motorrad in die Zuschauermenge hinein. Sieben Personen wurden schwer und mehrere andere leicht verletzt. Die beiden Fahrer mußten von der Polizei vor der Wut der Menge geschützt werden.

Erdstöße in Calabrien.

Rom, 7. Mai. „Popolo de Roma" berichtet, daß gestern abend, um 9.45 Uhr, in der gesamten Provinz Calabrien ein starkes Erdbeben verspürt wurde, daß zum Glück nur wenige Sekunden Dauer hatte. Schäden sind bisher noch nicht gemeldet.

Drei Radfahrer durch Blitz getötet.

Berlin, 7. Mai. Ein Gewitter richtete in der Nähe von Obermarbach schweres Unheil an. Ein Blitz schlug nach Blättermeldungen in zwei Bauernhöfe ein. Beide Anwesen wurden völlig eingeäschert. Drei Radfahrer sahen von Ferne die Feuersbrunst und eilten zu Hilfe. Zwei von Ihnen wurden von einem anderen Blitze getötet. Der dritte erlitt schwere Verletzungen. In der Nachbarschaft wurde noch ein Motorradfahrer vom Blitz erschlagen.

Die Waldbrände in New-Jersey.

Katastrophale Entwicklung.

New York, 7. Mai. Die Waldbrände im Gebiete des Staates New Jersey nehmen immer katastrophalere Formen an. Etwa 200 Wohnstätten sind neuerdings in Flammen aufgegangen. Bei den Arbeiten zur Eindämmung des Feuers sind mehrere Hundert Personen verletzt worden. Die Lage wird wesentlich erschwert durch die ungeheuere Hitze der letzten Tage, hatte man doch im Stadtgebiet von New York die Rekordtemperatur von 30 Grad Celsius zu verzeichnen.

New York, 7. Mai. Zu der Wirbelsturmkatastrophe im Süden der Vereinigten Staaten von Amerika wird berichtet, daß die Zahl der Todesopfer etwa 70 betragen dürfte. Mehrere Hundert Personen seien verletzt worden, doch seien genaue Angaben noch immer nicht möglich, da die Verbindung mit dem Unwettergebiet noch unterbrochen seien. Privathäuser und öffentliche Gebäude der vom Unwetter betroffenen Stadt seien in aller Eile als Nothospitäler eingerichtet worden. Aus den Städten der Nachbarschaft würden in aller Eile Aerzte und Krankenschwestern nach dem Katastrophengebiet gebracht.

Sportnachrichten

Großes internationales Tennisturnier des B. B. S. V.

Dem BBSV., welcher gleichzeitig mit der Hakoah dem Poln. Lawn-Tennisverband beigetreten ist, wurde für die Anfang Juni treffenden Pfingstfeiertage seitens des PZLT. die Austragung eines großen internationalen Turnieres übertragen und hat die Sektionsleitung des BBSV. im Einvernehmen mit der Tennissektion der Hakoah beschlossen, das Turnier gemeinsam zu veranstalten. Für die Vorarbeiten die dieses Turnier erfordert wurde bereits ein Komitee gebildet, das die Ausschreibungen für das Turnier sowie die Einladung der auswärtigen Vereine durchführen wird. Den Vorsitz in dem Turnierausschuß wurde Herrn Ing. Oskar Deutsch übertragen, während in das engere Komitee die Herren Dir. Steiner, Winkler, Kellermann (Hakoah), Jawores, Brück, Sochatzi (BBSV.) gewählt wurden. Das Turnier, das nach den Regeln des Poln. Tennisverbandes ausgetragen wird beginnt Samstag, den 7. Juni und wird Montag den 9. Juni voraussichtlich beendet sein. Mit Rücksicht darauf, daß den Veranstaltern neun Plätze zur Verfügung stehen, hoffen dieselben, das Turnier zum festgesetzten Termin zu beenden. Da zu diesem Termin in ganz Polen kein anderes Turnier stattfindet, dürfte die Teilnahme auswärtiger Spieler aus Kattowitz, Posen, Krakau, Warschau, Lodz, Lemberg etc. ziemlich sicher sein. Aber auch bekannte Spieler aus Troppau, Ostrau, Brünn, Kaschau, Sillein dürften an demselben teilnehmen, sodaß sich dasselbe zu einem sportlichen Ereignis erster Klasse für unsere Schwesterstädte gestalten dürfte. Zur Austragung gelangen Herreneinzelspiele mit und ohne Vorgabe, Herrendoppelspiele, Dameneinzelspiele und gemischte Doppelspiele. Als Oberschiedsrichter und Handicaper sind sportlich erfahrene Persönlichkeiten vorgesehen, deren Nominierung demnächst erfolgen wird. Die Nennungen werden in den Sportwarengeschäften Prochaska und Kellermann erfolgen, woselbst in den nächsten Tagen die betreffenden Listen aufgelegt werden. Nennungsschluß ist am 31. Mai l. J., die Auslosung findet bald darauf im Klubzimmer des Hotel „Präsident" statt. Nähere Mitteilungen über das Turnier folgen.

Warschauer Boxer verlieren in Oberschlesien und gewinnen in Wilna.

Sonntag kämpften die Warschauer Boxer ana zwei Fronten, in Kattowitz und Wilna. In Kattowitz verloren die Warschauer Boxer hoch 12 : 4, gewannen dagegen in Wilno 7 : 5. Die technischen Ergebnisse lauteten.

Kattowitz:

Fliegengewicht: Kazimierski (W) verliert gegen Moczko (OS) nach Punkten.

Bantamgewicht: Goß (W) schlägt Pyka (OS) nach Pkten.

Federgewicht: Anders (W) verliert gegen Gorny (OS) hoch nach Punkten.

Leichtgewicht: Glowacki (W) kämpft gegen Wochnik (OS) unentschieden.

Halbmittelgewicht: Wysocki (W) kämpft gegen Konieczny (OS) unentschieden.

Mittelgewicht: Garbarz (W) verliert gegen Wieczorek (OS) nach Punkten.

Halbschwergewicht: Mizerski (W) verliert gegen Wystrach (OS) nach Punkten.

Schwergewicht: Finn (W) verliert gegen Wocka (OS) nach Punkten.

Als Ringrichter fungierte Herr Nowacki aus Lodz sehr schwach. Zuschauer wenig.

Wilno:

Bantamgewicht: Borenstein (W) schlägt Gudalewski (Wi) nach Punkten.

Federgewicht: Orlicz (W) schlägt Smokotvicz (Wi) nach Punkten.

Leichtgewicht: Wolski 2 (W) schlägt Komporski (Wi) nach Punkten.

Halbmittelgewicht: Strzelec (W) verliert gegen Mirowski (Wi) nach Punkten.

Mittelgewicht: Karpinski (W) verliert gegen Wojtkiewicz (Wi) nach Punkten.

Schwergewicht: Kantor (W) kämpft gegen Dzurescu (Wi) unentschieden.

Daviscupspiele

In Budapest fanden am dritten Tag die letzten beiden Einzelspiele statt, in welchen Sato — Takacs dezidiert 6 : 4, 6 : 3, 6 : 3 schlug. Der zweite Kampf Kehrling — Ohta stand 4 : 6, 6 : 4, 7 : 5 für Kehrling und mußte beim Stand von 6 : 6 wegen Dunkelheit abgebrochen werden. Ueber Vorschlag der Japaner wurde dieses letzte Einzelspiel nicht in das allgemeine Resultat eingerechnet sodaß der Sieg Japans gegen Ungarn 4 : 0 lautete.

In Zürich eliminierte Australien die Schweiz 5 : 0.

In Antwerpen schlug Spanien — Belgien 4 : 1.

In Belgrad gewann Jugoslawien 4 : 1.

Auf der Spur der goldenen Nadel

Original-Kriminalroman von E. Leichsenring

37. Fortsetzung.

In ihrer Verzweiflung tat Lizzie damals den ersten Schritt, der sie ins Unglück führte. Sie stahl ihrer Herrin einen kostbaren Ring vom Toilettentisch. Doch ehe sie Gelegenheit fand, ihrem Bräutigam das Schmuckstück zu bringen, wurde sie von Mr. Davis, den die Dame zur Aufklärung der Sache ins Haus nahm, entdeckt und vom Gericht zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Als sie entlassen wurde, mußte sie die traurige Erfahrung machen, daß ihre Eltern, die sie für verloren hielten, sich von ihr abwandten. Was blieb ihr anderes übrig, als zu Jack zurückzukehren, dessen Existenz sie bei der Verhandlung mit keinem Wort erwähnt hatte?!

Ein bitterer Zug legte sich um Lizzies Mund, als sie geendet. In ihren Augen aber schimmerte es feucht. Sie fühlte Davis' Blicke auf sich gerichtet. Eine wunderbare Kraft schien von diesen leuchtenden blauen Augen auszugehen, ja, es schien, als besäßen sie eine hypnotisierende Macht, denn eigentlich sagte Lizzie all das gegen ihren Willen aus.

Sie tat, was sie vorher nie getan, sie verleugnete Jack.

Es war, als fiele ihr plötzlich ein Schleier von den Augen, als sei sie sehend geworden, und erblickte sich nun in ihrer wahren Gestalt. Sie war eine aus der menschlichen Gesellschaft Ausgestoßene, eine Diebin, eine Verbrecherin. Wie war es möglich gewesen, daß sie sich so fest an Jack Haldon ketten konnte, der ihr ihre Treue nur durch Mißhandlungen vergalt?

Davis hatte das Gefühl, als träumte er. Es erschien ihm unfaßbar, daß ein Mädchen, das ein so hübsches Aeußere, ein so sanftes Wesen besaß, so tief sinken konnte. Was für eine weiche Stimme sie hatte, wie fließend und korrekt sie sprach! Er wurde gar nicht müde, ihr zuzuhören. Was für weiße, zarte Hände sie hatte; die waren für keine grobe Arbeit bestimmt. Wie es wohl sein müßte, wenn diese Hände streichelten. Diese Hände — es durchzuckte ihn ein jäher Schreck —, diese Hände hatten ja gestohlen!

Doch nein, ach nein — Davis lächelte traumverloren vor sich hin —, nicht stehlen wollten diese Hände, nur Gutes tun, dem Freunde in der Not wollten sie helfen!

„Wie kam es", fuhr die rauhe Stimme des Kommissars dazwischen und riß den Detektiv unsanft aus seinem Sinnen, „daß Mistreß Collins jene Nacht in Ihrer und Jack Haldons Gesellschaft zubrachte?"

Hier zögerte Lizzie mit der Antwort.

„Nun heraus mit der Sprache!"

„Ich weiß nicht, ob ich reden darf. Ich habe Mistreß Collins hoch und heilig geschworen, daß ich schweigen werde".

„Um Ihr Gewissen zu beruhigen", sagte Roberts mit spöttischem Lächeln, denn er fand diese Bedenken bei einem Mädchen, das nicht davor zurückschreckte, sich fremdes Eigentum anzueignen, wenig am Platze, „so kann ich Ihnen verraten, daß wir bereits durch Mistreß Collins selbst davon unterrichtet sind, wo sie die Nacht mit Ihnen zugebracht hat. Sie sehen also, daß Sie nicht nur sprechen dürfen, es ist sogar Ihre Pflicht, alles auszusagen, was Sie wissen, weil dies von größter Bedeutung für Mistreß Collins sein könnte".

Nun fiel es dem Mädchen nicht mehr schwer, zu sprechen, galt es doch, ihrer geliebten Herrin zu helfen die unter so furchtbarem Verdacht stand. Wenn man ihr nur glauben würde!

Sie war ja eine vorbestrafte Diebin! Noch nie hatte sie die Last ihres Unglücks so schwer empfunden, wie in diesem Augenblick.

Doch aus den Blicken des jungen Detektivs strahlte ihr eine solche Freundlichkeit, so viel Mitgefühl und Güte entgegen, daß ihr ganz warm ums Herz wurde.

„Ich glaube dir!" stand groß und deutlich in den Augen des jungen Mannes geschrieben. Dies erfüllte sie mit neuem Mut. Eine stille Hoffnungsfreudigkeit begann sich in ihr zu regen. Doch gleich darauf wurde sie von einer Trostlosigkeit ergriffen, die sie fast schmerzte.

Nie gekannte Gefühle nahmen von ihr Besitz. Reue, Scham und Mutlosigkeit stritten um die Oberhand. Sie hätte vor Davis' offenen Blicken, die seine ganze Seele offenbarten, in die Erde sinken mögen. Am liebsten wäre sie bis an das Ende der Welt geflüchtet, um nicht als das vor ihm zu stehen, was sie war.

Alle diese Gefühle, die in ihrem Herzen einen wilden Kampf auslösten, verliehen ihrer Stimme eine solche Ueberzeugungskraft, daß selbst Roberts, der anfangs dachte, es handelte sich um eine abgekartete Sache, um eine Geschichte, die alle drei Personen sich vorher eingelernt hatten, für den Fall, daß sie abgefaßt wurden, nun auch an die Wahrheit von Lizzies Worten zu glauben schien.

An sich freilich war es eine sonderbare Geschichte, daß die reiche Mrs. Collins, die der Gesellschaft angehörte, in Begleitung ihrer Zofe und deren Bräutigam einen Ball in der „Bowery", einer der verrufensten Gegenden Neuyorks, mitgemacht hatte, auch wenn es ihr unbekannt war, welchen Kreisen Jack angehörte, und daß das Automobil, in dem sie fuhren, tags zuvor von Jack in Boston gestohlen worden war.

Lizzie sagte aus, daß Mrs. Collins ja anfangs gar nicht mitkommen wollte, doch das Mädchen verstand es, der jungen Frau, die ihr ob ihres einsamen Lebens in der Seele leid tat, alle Bedenken auszureden.

Eine heiße Sehnsucht nach dem Unbekannten hatte Nelly schließlich dazu bewogen, sich zu dem Abenteuer verführen zu lassen. Doch beruhigt war sie erst, als Lizzie ihr fest versprach, gegen jedermann darüber zu schweigen, und als Jack den sie für einen Automobilbesitzer hielt, sich bereit erklärte, den Schutz der Damen für jene Nacht zu übernehmen.

Als Lizzie schwieg, war auch die Macht ihrer Worte verflogen. Roberts schüttelte bedenklich den Kopf. Allzu leicht ließ er sich nun doch nicht durch irgendeine abenteuerliche Geschichte täuschen.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft

Baltische Wirtschaftskonferenz.

Die 3. Baltische Wirtschaftskonferenz wird am 16. und 17. Juni d. J. in Kowno stattfinden, wobei die Verlesung nachstehender Referate vorgesehen ist:

1. Die Idee des Zollfriedens und die baltische Klausel. 2. In welcher Richtung soll die Zollpolitik Estlands, Lettlands und Litauens sich fortentwickeln? 3. Dumping und Antidumping. 4. Der unlautere Wettbewerb und seine Bekämpfung in Estland, Lettland und Litauen. 5. Warenzeichen und Patentgesetzgebung. 6. Die gegenwärtige hafenpolitische Lage Litauens. 7. Auskunfteiwesen in den Baltischen Staaten. 8. Das Konkursrecht Estlands, Lettlands und Litauens. 9. Die sich aus der Besteuerung ergebenden Beziehungen der Kommunalverwaltungen zu der Industrie. 10 Stellungnahme zum Referat über die Lage des Unternehmers unter den gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen (gemäß Beschluß der zweiten Konferenz). 11. Berufsstand und Staat. 12. Standardisierung und Typisierung. 13. Eisenbahntarifpolitik. 14. Ein weiteres Referat über ein noch offenstehendes Thema.

Sowjetrussische Bestellungen in Polen.

Die sowjetrussischen Handelsorganisationen sind letztens erneut mit polnischen Unternehmungen in Kontakt getreten. So hat Sowjetrußland letztens in Polen 2000 Tonnen Zink in den Zinkwerken von Giesche gekauft. Diese Transaktion wurde zu ziemlich günstigen Bedingungen bei Erteilung eines 3-monatigen Kredits abgeschlossen. Eine weitere größere Transaktion wurde von der Firma Buszczynski auf Lieferung von Sämereien im Werte von 150.000 Dollar abgeschlossen. Gegenwärtig werden mit den polnischen Metallfabriken Zieleniewski und Fitzner und Gamper, sowie der Firma Blumwa in Bydgoszcz Verhandlungen geführt, die höchstwahrscheinlich schon in nächster Zeit zu einem günstigen Abschluß gelangen dürften.

Ein neues polnisches Schiff.

Im englischen Hafen Swansea wurde auf einem Schiff die polnische Flagge feierlich gehißt. Es ist dies ein Schiff mit 1050 To. Rauminhalt, das 1914 gebaut und von der Firma Polnische Reiseindustrie (Polski Przemysl Ryzowy) gekauft worden ist. Das Schiff wird die große Reisschälerei in Gdynia bedienen. Trotzdem die polnische Flagge gehißt ist, trägt das Schiff noch den bisherigen Namen „Yorkdale" und sein Heimathafen ist London. Zurzeit befindet es sich auf der Fahrt nach Brest, um dort Eisenschrott zu laden und darauf nach Gdynia zu gehen, wo es umgetauft wird und die Formalitäten für die Umschreibung auf den polnischen Hafen vorgenommen werden. Die Besatzung ist bereits polnisch.

Die ersten Kaufabschlüsse auf der diesjährigen Messe in Posen.

Die Leitung der Messe in Posen gibt folgendes bekannt: Die beiden ersten Messetage zeigten eine ziemlich starke Tendenz zu Kaufabschlüssen, Bestellungen für 50 000 Zloty sollen nicht zu den Seltenheiten gehören. Die Glasindustrie führt, wie verlautet, erfolgreiche Lieferungsverhandlungen mit türkischen und estnischen Firmen. Die Umsätze am Montag waren besonders lebhaft in der Branche der landwirtschaftlichen Maschinen, und zwar für größere Objekte. Auch in der elektrotechnischen Abteilung werden Umsätze notiert. Textilien erzielten, wie bekannt wird, schon am ersten Tage beträchtliche Bestellungen, und zwar nicht nur aus Polen.

Beim Quartierbüro wächst die Zahl der Anforderungen von Quartieren. Besonders viel Gäste wurden am 3. Mai erwartet. Für diesen Tag hat die Direktion eine Ermäßigung der Eintrittspreise auf 2 Zloty vorgenommen; für die anderen Tage ist der Eintrittspreis von Dienstag ab auf 3 Zl. festgelegt worden. Außerdem erhalten organisierte Kaufleute, Landwirte, Beamtenvereinigungen, Arbeiter, die in Vereinen zusammengeschlossen sind, und Schüler von Berufsschulen über 14 Jahre, die sich in Gruppen zur Messe begeben, gegen vorherige Anmeldung bei der Messedirektion auf Grund von Bescheinigungen ihrer Organisationen oder der betreffenden Anstalten eine Ermäßigung auf 2 Zloty jeden Tag.

Ein Delegierter der Prager Messe, der zugleich Vorsitzender der Prager Fleischbörse ist, hat in einem Interview erklärt, daß alle diesjährigen internationalen Messen von einem niedrigeren Niveau gekennzeichnet gewesen seien als in den vergangenen Jahren. Die wirtschaftliche Lage habe sogar auf eine so große Messe, wie es die Leipziger Messe ist, eingewirkt. An den Ständen seien sehr viel praktische Ausstellungsgegenstände zu beobachten, die sich stets einer großen Nachfrage erfreuen.

Aus Sofia wird eine Abordnung von Vertretern der kaufmännischen und industriellen Kreise erwartet.

Wie man hört, soll auch Japan die Absicht gehabt haben, an der diesjährigen Messe teilzunehmen, aber da die Direktion den japanischen Ausstellern die Erlaubnis zum Kleinverkauf nicht geben wollte, habe Japan seine Deklaration zurückgezogen.

Der Eierexport.

Die Eierpreise sind in den letzten Monaten stark gefallen. Auf den Auslandsmärkten belief sich der Preissturz im Januar d. J. im Vergleich zu den Preisen vom Januar v. J. auf 45 Prozent. Eine ähnliche Tendenz herrscht auf dem polnischen Markt, wo die Januarpreise auf den Stand vom Mai v. J. gesunken sind. Es steht daher zu befürchten, daß im Mai, d. i. zur Zeit der stärksten Eierproduktion, ein weiterer Preissturz eintreten wird.

Die Absatzstockung erklärt sich in erster Linie aus der Milde der Witterung, die die Produktion begünstigt und andererseits einen Rückgang des Eierverbrauches herbeiführt; lähmend auf den Verbrauch wirkt ferner die Schwächung der Kaufkraft der breiten Bevölkerungsschichten durch die allgemeine Wirtschaftsdepression. Eine wesentliche Rolle spielt auch die Hebung der Hühnerzucht in verschiedenen Ländern, so hat sich z. B. in Deutschland die Hühnerzahl in den letzten 2 Jahren um 12 Millionen Stück erhöht. Schließlich fällt das starke russische Angebot ins Gewicht, das im laufenden Jahre eine weitere Steigerung erfahren wird; die russische Presse berichtet nämlich, daß der „Sojuzptizeprodukt" (Geflügelproduktionsverband) heuer 9000 Waggons Eier exportieren wird. Auch das chinesische Angebot hat in der letzten Ziet am englischen Markt einen stärkeren Einfluß ausgeübt.

Bei diesem Stande der Dinge ist es erklärlich, daß der polnische Eierexport eine rückläufige Bewegung zeigt. Um ihn zu fördern, hat sich die Warschauer Handelskammer als amtierende Institution des Verbandes der polnischen Industrie- und Handelskammern an das Finanzministerium mit dem Ersuchen gewandt, die Aufhebung der Steuer von den Exportumsätzen auf Grund des Art. 94 des Gewerbesteuergesetzes zu verfügen. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß in den Ländern mit bedeutendem Eierexport (Dänemark, Irland, Rußland, Holland und Belgien) eine Umsatzsteuer davon nicht erhoben wird.

Die Regierung hat dem Gesuch des Verbandes stattgegeben.

Eine gewisse Entspanung der Lage wird vom Inkrafttreten des deutsch-polnischen Handelsvertrages erwartet, da in diesem Falle an die Stelle des deutschen Kampfzolles, der 25 Mark je q beträgt, der Vertragszoll in Höhe von 5 Mark tritt. Welche Bedeutung der deutsche Absatzmarkt für die polnische Eierausfuhr besitzt, erhellt aus der Tatsache, daß Polen dorthin im Jahre 1929 trotz des Kampfzolles 156 Millionen Eier ausgeführt hat.

Radio.

Donnerstag, 8. Mai.

Breslau. Welle 325: 16.00 Stunde mit Büchern, 16.30 Kammermusik, 18.05 Was ist Elektrizität? 18.35 Grundlagen der Redekunst, 19.00 Abendmusik (Schallplatten), 20.00 Stunde der Arbeit, 20.30 „Die Marquise von Arcis". Nach Diderot von Karl Sternheim, 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Berlin. Welle 418: 14.00 Aus neueren und neuesten Opern. Schallplattenkonzert, 15.20 Zum deutschen Muttertag, 15.40 Arzt und Leibesübungen, 16.30 Bläserkammermusik, 17.30 Jugendstunde, 17.55 Gustave Flaubert. Zum 50. Todestag, 18.20 Zeitberichte. England und die Lage der russischen Christen, 19.25 Schlager, 20.00 Wovon man spricht, 20.30 Dem Andenken Peter Tschaikowskys. Anschließend bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmusik, 12.05 Landwirtschaftsfunk, 12.35 Mittagskonzert, 13.10 Die Bedeutung der vitaminreichhaltigen Nahrung für den Gewerbestand, 16.10 Der Flugverkehr, 16.20 Kinderecke, 16.30 Nachmittagskonzert. Kammermusik, 17.30 Deutsche Sendung. Dr. Käthe Spiegel: Frauenerziehung in Amerika, 18.00 Landwirtschaftsfunk, 18.10 Arbeitersendung, 18.20 Brünn, 19.05 Ansprache des Jubilanten. J. Svab-Malostransky, 19.15 Zum 70. Geburtstage der Svab-Malostransky, 20.45 Krizkovskys Todestag. Mitwirkend: Gesangvereinigung „Krizkovskys", 21.30 Klavierkonzert, 22.15 Orgelkonzert. Prof. B. Wiedermann.

Wien. Welle 516.3: 12.00 Mittagskonzert, 15.33 Nachmittagskonzert, 17.15 Aus der Märchenwelt Svend Fleurons, 17.45 Bericht für Reise und Fremdenverkehr, 18.05 Quer durch Oesterreich, 19.00 Lebensbilder aus der Urgeschichte der Menschheit, 19.30 Englischer Sprachkurs, 20.00 „Ninon de Lenclos". Drama von Ernst Hardt. Anschließend: Musik des Rokoko.





Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.